Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 9. Regensburg, am 7. März 1838.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber den Blüthen- und Fruchtbau der Cruciferen; von Professor Bernhardi in Erfurt.

Ueber die Theorie der Kreuzblüthen habe ich mich schon zweimal geäussert: zuerst nämlich im *Wörterbuch der Naturgeschichte* und später in der Abhandlung *über den Begriff der Pflanzenart*. Wiewohl ich nun von den daselbst angegebenen Beobachtungen, worauf ich sie stützte, nichts zurück zu nehmen nöthig habe, so haben mich doch spätere Entdeckungen gelehrt, dass diese Theorie nicht vollkommen richtig sey. Es lässt sich nämlich nicht behaupten, dass die Frucht der Cruciferen ursprünglich eine vierklappige Kapsel ohne Scheidewände darstelle, indem mir seitdem zwei Arten aus dieser Familie bekannt geworden sind, welche anomalisch drei- und vierklappige Früchte ansetzen, worin die Scheidewände nicht vermisst werden, wie diess bei *Ricotia ægyptiaca* der Fall ist. Die eine derselben ist *Lunaria rediviva L.*, die andere *Octadenia lybica R. Br.* Von der erstern befindet sich im hiesigen botanischen Garten ein Stock, welcher schon seit drei Jahren jährlich eine ziemliche

Anzahl dreiklappiger Früchte und auch mehrere vierklappige hervorgebracht hat, worin die Scheidewände zwischen den Klappen deutlich ausgebildet sind, und sich ebenso leicht als bei zweiklappigen trennen lassen. In den vierklappigen Früchten zeigt sich daher die Scheidewand im Durchschnitt kreuzförmig und befestigt an ihren vier Rändern zu beiden Seiten die Placenten, von denen jedoch nicht alle jederzeit Samen nähren; in den dreiklappigen ist die Scheidewand dreiflügelig und an ihren Rändern mit sechs Placenten besetzt. Bei manchen Früchten sind die Klappen einander an Ausdehnung gleich, häufig ist aber eine Klappe schmäler als die andere, auch wohl sonst unvollkommen ausgebildet. Bei *Octadenia lybica* habe ich im verwichenen Sommer bloss zwei dergleichen Früchte, eine vierklappige und eine dreiklappige, beobachtet, welche auf ähnliche Weise gebildet waren. Warum die drei- und vierklappigen Früchte der *Ricotia ægyptiaca* die Scheidewände nicht ausbilden, davon hat man den Grund in dem Umstande zu suchen, dass diese Art überhaupt geneigt ist, dieselben unentwickelt zu lassen. Daher schreibt ihr DeCandolle (Regni veget. syst. II. 285.) eine silicula unilocularis zu, und fügt hinzu: „nunquam mihi contigit videre septum in fructu maturo persistens, ut depictum est in icone Gärtneriana." Ich selbst habe in den zweiklappigen Schötchen immer eine deutliche Scheidewand bemerkt, sowie sie Gärtner darstellt, zweifle indessen nicht, dass De-

Candolle's Beobachtung richtig sey. Es scheint nämlich bei dieser Pflanze Alles auf den Samen anzukommen, welchen man davon erhält. Mancher mir zugekommene lieferte auch nicht eine Pflanze mit mehrklappigen Früchten, sondern alle daraus gewonnenen trugen Schötchen mit deutlich ausgebildeter Scheidewand, während anderer (den man schon daran erkennt, dass einzelne Körner eckig sind) viele mehrklappige Früchte ohne Scheidewände neben zweiklappigen mit Scheidewänden hervorbrachte. Es mag daher auch Samen geben, welcher Pflanzen mit Schötchen ohne Scheidewand liefert, und vielleicht noch andern, von welchen man mehrklappige Früchte mit Scheidewänden gewinnt. An *Cheiranthus Cheiri* hat C. Presl ein vierklappiges Ovarium bemerkt, jedoch keine ausgebildete Frucht davon erhalten. Dreiklappige Früchte mit Scheidewänden sah schon Schkuhr an *Draba verna*, und bildete eine solche in seinem *Handbuche* Tab. 179. unter o ab. Indessen legen sich bei den mehrklappigen Früchten, welche ich beobachtete, die Klappen in eben dem Grade an die Scheidewände an, als man diess bei zweiklappigen zu sehen gewohnt ist, daher die Schkuhr'sche Figur, bei welcher sie bedeutend davon entfernt sind, in dieser Hinsicht verzeichnet zu seyn scheint.

Nach diesen Beobachtungen lässt sich daher nicht behaupten, dass die Scheidewände der Schoten der Cruciferen sich bloss auf Kosten zweier

unvollkommen entwickelten Klappen bilden, indem man in der völlig ausgebildeten Frucht ausser vier Klappen auch Scheidewände findet. Mit mehr Grund darf man sich den Vorgang so erklären, dass die Scheidewand der zweiklappigen Schote durch Verschmelzung und theilweise Verkümmerung zweier Klappen und einer vierflügeligen Scheidewand der vierfächerigen Frucht, oder durch gänzliche Verkümmerung zweier Klappen und zweier Flügel der Scheidewand hervorgegangen sey. Wenn aber die Scheidewand der Schote nicht auf Kosten zweier unausgebildeten Klappen entsteht, so frägt sich, wie man sich überhaupt die Entwicklung derselben sowohl in zwei- als mehrklappigen Früchten vorzustellen habe. Lindley und andere sind geneigt, sie bloss für ein dissepimentum spurium, durch Erweiterung der Placenten entstanden, zu nehmen; dagegen scheint aber ausser ihrem Daseyn im Ovarium auch der Nerve zu sprechen, welcher nicht selten die Axe derselben der Länge nach durchläuft. Es bleibt daher eine bessere Erklärung ihrer Bildung wünschenswerth. Ich glaube, dass man sich die Entstehung derselben auf verschiedene Weise denken kann: da indessen manche dieser Hypothesen auf andern Principien als den bisher gangbaren beruhen, und es mich zu weit abführen würde, wenn ich dieselben hier entwickeln wollte, so will ich diess lieber übergehen.

Wie die Staubfäden in den Kreuzblüthen, welche drei- und vierklappige Früchte ansetzen, be-

schaffen sind, darüber habe ich noch immer keine hinlängliche Belehrung erhalten; es hat mir aber geschienen, als wichen sie in solchen Fällen nicht jederzeit in ihrer Anzahl und Stellung ab. Indessen beweist schon die merkwürdige Thatsache, dass bei *Lepidium ruderale* und *virginicum* die zwei Staubfäden, auf welche ihre Blüthen beschränkt sind, nicht an der Stelle stehen, wo man die beiden kurzen Staubfäden zu sehen gewohnt ist, sondern an der Seite, wo man in andern Cruciferen die beiden Paare langer Staubfäden findet, und zwar unter und zwischen zwei Drüsen, dass bei andern Kreuzblüthen an diesen Stellen zwei kurze Staubfäden fehlgeschlagen seyn müssen. Auch hat C. Presl in einer Blüthe des *Cheiranthus Cheiri* mit vierklappigem Ovarium wirklich acht Staubfäden bemerkt, indem in der äussern Reihe vier kurze Staubfäden standen. Insofern wäre daher die von andern und von mir früher aufgestellte Theorie, nach welcher den vollkommen ausgebildeten Kreuzblüthen eine äussere Reihe von vier kurzen Staubfäden zugeeignet wird, vollkommen bestätigt; auch wird dadurch um so gewisser, dass die Drüsen, welche so häufig in diesen Blüthen unter den paarweise zusammen gestellten längern Staubfäden sitzen, und mit den kürzern einen Kreis bilden, weiter nichts als die verkümmerten zwei äussern Staubfäden sind. Ist diess aber der Fall, so darf man mit Recht weiter schliessen, dass auch die oft gepaarten Drüsen, welche zwischen

den kürzern Staubfäden und dem Ovarium stehen, Reste zweier Paare längerer Staubfäden sind, und zwar um so mehr, da sie mit den ausgebildeten beiden Paaren längerer Staubfäden in einem Quirl stehen, und da bei den genannten Arten *Lepidium* mit zwei Staubfäden an der Stelle der längern Staubfäden zwei ähnliche Drüsen sitzen, welche man für weiter nichts als für die Reste derselben halten kann, da sonst an dieser Stelle keine Drüsen vorkommen. Man darf daher annehmen, dass der Bau einer vollkommenen Kreuzblüthe auf acht längere paarweise zusammenstehende Staubfäden, eine innere Reihe bildend, und auf eine unter ihnen stehende äussere Reihe von vier kürzern Staubfäden berechnet sey. Auch die zahnförmigen Fortsätze, welche man bei manchen Arten *Alyssum* am Grunde der kurzen Staubfäden nach innen findet, darf man füglich für Reste der verkümmerten beiden Paare langer Staubfäden nehmen, und dahin scheinen auch die borstenförmigen Fadenpaare zu gehören, welche andere Arten *Alyssum* neben den kurzen Staubfäden führen. Man hat Kreuzblüthen mit zehn Staubfäden beobachtet, mir ist jedoch unbekannt, ob in denselben, wie man vermuthen sollte, der innere Kreis der vier langen Staubfädenpaare vollständig ausgebildet war. Ich spreche, wie sich von selbst versteht, hier nicht von denjenigen Kreuzblüthen mit zehn Staubfäden, in welchen vier auf Kosten der Blumenblätter gebildet wurden. Ausserdem zeigt sich aber bei den Cru-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0140-4

ciferen noch eine Neigung zur Polyandrie, welche bei den ihnen zunächst verwandten Capparideen zur vollkommenen Ausbildung gelangt. Diese spricht sich in der äussern Reihe der Staubfäden theils durch die Drüsen, welche oft zur Seite der kürzern Staubfäden stehen, theils durch die zwei- und dreilappigen Drüsen aus, die man bei manchen Arten unter den längern Staubfäden findet, in der innern Reihe aber durch die zuweilen zahnförmigen Erweiterungen, welche man an der äussern Seite der längern Staubfädenpaare in mehreren Gattungen wahrnimmt. Endlich scheinen auch die breiten Schuppen, welche bei *Teesdalia* am Grunde der längern Staubfäden gefunden werden, auf eine dritte Reihe von Staubfäden zu deuten. Da bei mehreren Cruciferen die kurzen Staubfäden an ihrem Grunde auch von aussen von der Fortsetzung der seitlichen Drüsen umgeben werden, so dürfte man darin den Ansatz zu einer vierten äussern Reihe von Staubfäden erblicken. Ich halte jedoch diese äussern Drüsenwülste bloss für Verlängerungen der seitlichen Drüsen, die mit dem Boden verwachsen sind, da man bei andern Arten freie Verlängerungen derselben bemerkt, welche sich nach Aussen und Unten biegen.

Bei dieser unverkennbaren Anlage der Cruciferen zur Polyandrie kann man sich auch andere Vorstellungen von der Einrichtung ihres Blüthenbaues machen, ich habe aber die vorstehende gewählt, weil sie mir die gefälligste zu seyn scheint,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0141-9

zumal da die beiden Drüsenpaare zwischen den kürzern Staubfäden und dem Ovarium so häufig vorkommen, dass man genöthigt wird, sie eine wichtige Rolle dabei spielen zu lassen. Zwar findet man an dieser Stelle zuweilen nur eine einzige Drüse, da indessen die beiden ausgebildeten Staubfädenpaare nicht selten Verwachsung der Filamente bemerken lassen, so lässt sich die einzelne Drüse füglich auch durch Verwachsung erklären.

Manche sind geneigt, den regelmässigen Bau der Kreuzblüthen auf acht Staubfäden, vier kurze in der äussern Reihe und vier längere in der innern zu beschränken, da für denselben die allgemeine Regel spricht, nach welcher in einer Blüthe mit gevierter Zahl der Theile vier Staubfäden den Kelchblättern und vier den Blumenblättern gegenüber gestellt zu suchen sind. Dieser Ansicht würde ich gar nicht abgeneigt seyn, wenn sie nur mehr Thatsachen für sich hätte. So folgt z. B. bei dieser Voraussetzung, dass, wenn das Ovarium vierklappig wird, die beiden Paare längerer Staubfäden sich so trennen, dass an jeden der vier Ränder der Scheidewand des Ovariums ein Staubfaden zu stehen kommt; auch erfordert die Symmetrie, dass nicht nur unter ihnen in der äussern Reihe sich die beiden gewöhnlich fehl schlagenden kurzen Staubfäden zeigen, sondern dass auch zwei Drüsen zwischen sie treten, wenn überhaupt in der Blüthe zwischen den kurzen Staubfäden und dem Ovarium dergleichen gefunden werden. Alles

diess ist bis jetzt noch nicht beobachtet worden; auch scheinen die Kreuzblüthen mit zehn Staubfäden dieser Ansicht nicht günstig zu seyn. Wenn übrigens dieselbe einst gerechtfertigt werden sollte, so würde man, da man auch bei ihr die Drüsen nicht wohl für etwas Anderes als verkümmerte Staubfäden nehmen kann, die innere Reihe derselben aus zwölf bilden lassen müssen, wovon nur vier zur völligen Entwicklung gelangt seyen.

Nach der ersten Theorie lässt sich der Blüthenbau der Cruciferen kurz so darstellen:

Calyx tetrasepalus, sepalis lateralibus sæpe gibbis, saccatisve, sepalo superiore et inferiore in alabastro plerumque exterioribus etc.

Petala quatuor sepala decussantia etc.

Staminum numerus ad quatuor in serie exteriore et quatuor paria in serie interiore præfinitus abortu plerumque ad dimidium reducitur. Series enim exterior a staminibus duobus brevioribus perfectis, sepalis lateralibus oppositis, formatur, rudimentis staminum duorum abortivorum, sepalis exterioribus oppositorum, sæpe in glandulis conservatis. (In *Cheiranthō Cheiri* cl. Presl stamina quator exteriora perfecta vidit, et in *Lepidiis diandris*, stamina duo exteriora placentis opposita sola perficiuntur, solitis sex tetradynamis omnibus abortientibus). Seriem interiorem staminum longiorum paria duo, sepalis exterioribus opposita, effingunt, paribus duobus abortivis, sepalis lateralibus oppositis,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0143-1

ad glandulas, setas l. dentes, staminibus exterioribus perfectis adnatos, sæpius reductis. — Præterea inclinationem ad Polyandriam, in Capparideis cognatis absolutam, produnt glandulæ, sæpe ad latera staminum breviorum sitæ, glandulæ bifidæ vel trifidæ sub staminum longiorum paribus, dilatationes processusque dentiformes in horum latere exteriore etc. Insuper squamæ, ad staminum longiorum basim interiorem in *Teesdalia* obviæ, seriem staminum abortivorum tertiam indicare videntur.

Ovarium perfectum quadriloculare quadrangulum, quatuor stigmatibus coronatum, conformatum ex dissepimentis quatuor, in linea centrali cruciatim conjunctis, ex placentis octo in marginibus dissepimentorum externis utrimque decurrentibus valvulisque quatuor placentas cum ovulis tegentibus. Interdum quaternarius harum partium numerus abortu ad ternarium, plerumque vero ad binarium reducitur, dissepimento interdum prorsus abortiente.

Fructus ex ovario formatus ei similis, plerumque siliqua l. silicula bivalvis. (Fructus perfectos quadriloculares quadrivalves cum imperfectioribus trilocularibus trivalvibus observavi in *Lunaria rediviva* et *Octadenia lybica*, quadrivalves atque trivalves sine dissepimento in *Ricotia ægyptiaca*. Ovarium quadrivalve in *Cheirantho Cheiri* vidit cl. Presl, fructumque trilocularem trivalvem in *Draba verna* Schkuhr.)

II. Gesellschafts-Versammlungen.

Bei der im vergangenen Jahre zu Liverpool stattgefundenen siebenten Versammlung der British Association stand der vierten Section für Zoologie und Botanik W. Sharpe Macleay als Präsident vor; zu Vicepräsidenten waren Dr. Richardson, Graham und Lindley gewählt. Die dabei gepflogenen botanischen Verhandlungen sind folgende: Gray trug über die ungeheuer grosse, prächtige, unserer *Nymphæa* verwandte Wasserrose vor, die von dem dänischen Naturforscher Schomburgh neuerlich in Rio-Berbice (britisch Guiana) ist entdeckt worden. Diese Pflanze, der Königin von England zu Ehren *Victoria regina* genannt, hat 6 Fuss breite, präsentirtellerförmige Blätter, unten vom schönsten Carmoisinroth. Der Kelch besteht aus vier Blättern, deren jedes 7 Zoll lang ist, und hat über einen Schuh im Durchmesser. Innerhalb desselben stehen Hunderte von weissen und blassrothen Blumenblättern. Die Blüthe sitzt auf einem fingerdicken, stachligen Stiel. Die Pflanze breitet sich, wie unsere Seerose, auf stillem Flusswasser aus. *) — Die Frage über den Begriff von Art und

*) Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Prof. Pöppig ist die hier angeführte Pflanze keineswegs neu, sondern schon früher von ihm in den stillstehenden Seitenarmen des Amazonenstromes unfern Ega entdeckt und in seiner Reise B. II. p. 432. mit dem Namen *Euryale amazonica* bezeichnet worden.

Anm. d. Red.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0145-3

Varietät im Pflanzenreiche ward ausführlich erörtert und vorgeschlagen, in den künftigen Sitzungen gewisse Pflanzensamen zu vertheilen, welche von vielen Naturforschern unter den verschiedenartigsten Einflüssen kultivirt werden sollten, um eine Entscheidung fassen zu können. — Babington sprach über die Resultate einer botanischen Reise in Guernsey und Jersey. — Reade las über die chemische Constitution der verschiedenen Elementarorgane der Pflanzen. Derselbe behauptet, dass ein Hr. Rigg eine so grosse Geschicklichkeit in der Trennung der einzelnen Arten dieser Elementarorgane habe, dass man im Stande gewesen, zu bestimmen, wieviel Kohlen-, Stick-, Wasser- und Sauerstoff die Zellsubstanz der Hyacinthe besitze und wieviel die Spiralfaser derselben Pflanze. — Ein Hr. Gardner in Rio-Janeiro hatte, veranlasst durch Lindley's Aufruf, Untersuchungen über die Structur der Palmenhölzer angestellt, deren Resultat vorgetragen wurde. Dasselbe bestätigt im Allgemeinen Hugo Mohl's Beobachtungen. — Lindley bemerkte, dass die porösen Zellen, welche zuerst Kieser im Holze der Zapfenbäume nachgewiesen hat, sich überall in den Holzfasern derjenigen Pflanzen fänden, die harzige Absonderungen machten (wie z. B. *Tasmannia* und *Sphærostema.*) — Nevan legte eine Reihe von Versuchen vor über das Wachsthum und den Säftelauf an Bäumen, welche durch Ringschnitte ihre Rinde oder einen Theil des Splintes verloren hatten. Diese Versuche bestätigen die schon seit

Duhamel angenommene Lehre, dass der Saft im Holz auf- und in der Rinde herabsteige, und dass er durch die Lagen des Splintes auch horizontale Bewegungen mache. — Dr. Daubeny erstattete Bericht über die Erziehung von Pflanzen unter Glas, ohne neuen Luftzutritt. Die Pflanzen waren übrigens nicht ganz von der Luft abgesperrt, indem die Oeffnung der Gläser mit einer Blase verschlossen war. Die Luft in den Behältern zeigte bei Tag immer einige (4 — 2) Procente Sauerstoff mehr, als die umgebende Atmosphäre; dagegen hatte sie bei Nacht weniger Sauerstoff in ihrer Mischung, als die Atmosphäre. So bestätigen diese Experimente Saussure's Ansicht von dem Ernährungsprozess der Gewächse. Aehnliche Versuche, von Ward angestellt, theilte Lindley mit. Auch er hatte Pflanzen mit Ausschluss der Atmosphäre wachsen lassen, und auf seine Veranlassung waren Versuche gemacht worden, Pflanzen in dicht verschlossenen Gefässen lebend zu erhalten, was sich vorzüglich in Beziehung auf Sendung von lebenden Gewächsen aus fernen Gegenden wichtig erweist. Aus Ward's Untersuchungen schliesst Lindley, dass die um lebende Pflanzen eingeschlossene Luft eine grosse Gleichförmigkeit der Temperatur beibehält. Ein merkwürdiges Beispiel hatte sich neuerlich bei einem Transporte lebendiger Gewächse aus Indien nach England ergeben, welcher nach und nach in drei Monaten einer äussern Temperatur von 20°, 120° und 40° Fahrnh. war ausgesetzt ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0147-5

wesen. Ferner that Ward dar, dass Zellpflanzen weniger Luft zum Wachsthum bedürfen, als Gefässpflanzen, dass Licht unumgänglich nothwendig für das Wachsthum in solchen Verhältnissen ist, und dass die mit der Pflanze eingeschlossene Luft feucht gehalten werden muss, was durch manchmaliges Begiessen geschehen kann, wenn dem Wasser der Weg zur Verdunstung offen steht, im andern Fall aber gar nicht nöthig ist. Dieser Gegenstand verdient die Berücksichtigung der Kunstgärtner. Loddiges & Comp. gaben dem Hrn. Ward das Zeugniss, dass alle überseeischen Pflanzentransporte, welche nach seinem Rathe behandelt worden, wohlbehalten angekommen waren. Wie sehr dieser Gegenstand die Theilnahme der in England sehr zahlreichen und wohlhabenden Pflanzenliebhaber aufregte, mag der Umstand erweisen, dass ein Hr. Yates, eigens um den Versuch mehr auszudehnen, ein Glashaus aus Sandstein erbauen liess, um zu prüfen, wie lange darin Pflanzen ohne Zutritt neuer Luft aushalten könnten. Mehr als 80 Pflanzenarten erhielten sich darin ganz gut und mehrere blühten, ja *Canna indica* fructificirte darin. Am leichtesten gedeihen unter dieser Abhaltung von Luft Lykopodien, Gräser und Begonien. — Bickersteth zeigte Milch von dem Kuhbaume *(Galactodendron utile)* aus Guiana. Sie schmeckte sauer und, jetzt wenigstens, keineswegs angenehm. — Mallet sprach über das Vermögen alter Bäume, welche ihren Kern verloren und sich getheilt hat-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0148-1

ten, die einzelnen Theile mit Rinde zu bekleiden und endlich sogar wieder zu einem Kerne zusammenzuwachsen. — Reade las über den Inhalt von soliden Stoffen in der Asche der Pflanzen. Er suchte nachzuweisen, dass alle Pflanzen mehr oder weniger Kieselerde enthielten, welche nach dem Verbrennen der Pflanzen mancherlei Formen annehme.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Am 8. Januar feierte der Chef-Präsident des Königl. Preuss. Ober-Landesgerichts zu Paderborn, Hr. Diedrich Friedrich Carl von Schlechtendal, das Jubelfest seiner 50jährigen amtlichen Wirksamkeit, zu dem zahlreiche Verehrer aus der Nähe und Ferne mit den Verwandten, Freunden und Amtsgenossen des Jubilars sich vereinigt hatten. Was derselbe schon in Berlin, in enger Verbindung mit seinem Freunde Willdenow, für die Botanik (die auch in einem der Söhne des Jubelgreises, dem Hallischen Professor, einen eifrigen, unermüdlichen Forscher und gründlichen Lehrer gefunden hat) geleistet, ist bekannt genug, und mehrere gelehrte Gesellschaften zählen ihn schon lange unter ihre würdigsten Mitglieder. Bei Gelegenheit dieser Jubelfeier wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse verliehen. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin übersandte für ihn das Ehren-Diplom als Doctor der Philosophie. Der Dr. Ph. Pieper übergab ad celebranda sollemnia semisecularia eine elegant gedruckte Dissertation

ten, die einzelnen Theile mit Rinde zu bekleiden und endlich sogar wieder zu einem Kerne zusammenzuwachsen. — Reade las über den Inhalt von soliden Stoffen in der Asche der Pflanzen. Er suchte nachzuweisen, dass alle Pflanzen mehr oder weniger Kieselerde enthielten, welche nach dem Verbrennen der Pflanzen mancherlei Formen annehme.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Am 8. Januar feierte der Chef-Präsident des Königl. Preuss. Ober-Landesgerichts zu Paderborn, Hr. Diedrich Friedrich Carl von Schlechtendal, das Jubelfest seiner 50jährigen amtlichen Wirksamkeit, zu dem zahlreiche Verehrer aus der Nähe und Ferne mit den Verwandten, Freunden und Amtsgenossen des Jubilars sich vereinigt hatten. Was derselbe schon in Berlin, in enger Verbindung mit seinem Freunde Willdenow, für die Botanik (die auch in einem der Söhne des Jubelgreises, dem Hallischen Professor, einen eifrigen, unermüdlichen Forscher und gründlichen Lehrer gefunden hat) geleistet, ist bekannt genug, und mehrere gelehrte Gesellschaften zählen ihn schon lange unter ihre würdigsten Mitglieder. Bei Gelegenheit dieser Jubelfeier wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse verliehen. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin übersandte für ihn das Ehren-Diplom als Doctor der Philosophie. Der Dr. Ph. Pieper übergab ad celebranda sollemnia semisecularia eine elegant gedruckte Dissertation

de *Neckera Schlechtendali*, nebst präparirten Exemplaren dieser von ihm in hiesiger Gegend entdeckten, bisher noch nicht benannten Species einer Moosart, welche er mit dem Namen des gefeierten Mannes dankbar bezeichnete. Eine ähnliche zarte Anerkennung ward ihm von dem Regierungsrathe von Bönninghausen zu Theil, welcher eine am Teutoburger Walde entdeckte Pflanze *Medicago Schlechtendali* benannt hat.

Se. Majestät der König von Preussen haben eine Summe von 300 Rthlr. in Gold für 6 Aktien auf die Reise-Unternehmung des Naturforschers Preiss in Hamburg, nach Neu-Holland, behufs Einsendung lebender Pflanzen und anderer Naturalien für die königlichen Sammlungen zu bewilligen geruht.

Der ausgezeichnete Botaniker Bivona in Palermo ist an der Cholera gestorben; diess ist Gottlob das einzige Opfer, welches sie von den Bearbeitern unserer Wissenschaft gefordert hat, in Neapel hat der wackere Dehnhardt, Obergärtner des botanischen Gartens, einen bedeutenden Anfall derselben glücklich überstanden, Tenore, Gussone und Gasparini aber sich einer ungestörten Gesundheit erfreut.

Der botanische Garten zu Tübingen ist durch Beiziehung eines ehemaligen Kirchhofs und Verlegung des Universitätsreithauses sehr bedeutend erweitert worden. Auch soll in demselben für den Professor der Botanik eine Wohnung nebst Hörsaal erbaut werden.

(Hiezu Literber. Nr. 3.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06931-0150-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Bernhardi Johann Jacob

Artikel/Article: Ueber den Blüthen- und Fruchtbau der Cruciferen 129-144